

Ein unbefangener Beobachter muss sich in der Tat fragen, weshalb man die Institute, die der Berliner mit dem Sammelnamen „Kientopp“ bezeichnete, mit so inquisitorischer Hartnäckigkeit verfolgt. Es mag etwas von einer Art Autosuggestion in jenen stecken, die im Kinematographen immer und immer wieder eine unter allen Umständen verdammenswerte Erscheinung sehen. Im wesentlichen gingen und gehen die Angriffe von einer Seite aus, die sich allen Schaustellungen und Publikationen in Wort und Schrift gegenüber das Recht der Zensur anmassst, obgleich sie nur zu einem verschwindenden Bruchteil dazu qualifiziert ist. Leute, die in jedem harmlosen Schwank ein Attentat auf die öffentliche Sittlichkeit, in jeder nicht ganz zahmen Schrift eine Volksverderberin erblicken, sind es in erster Linie, die auch das lebende Bild in Misskredit zu bringen suchen.

Es kann und soll nicht bestritten werden, dass der Kinematograph eine schwere Krisis durchgemacht hat.

Wenn man das landläufige Programm an sich vorüberziehen lässt, so kann man auch beim besten Willen nichts Sittlichkeitsgefährdendes finden. Die paar Liebesszenen, die da von professionsmässigen Schauspielern gestellt werden, sind so harmlos und operettenhaft, dass selbst ein krankhaft schnüffelnder Mucker nichts Anstössiges dran finden kann. Die humoristische Darstellung überwiegt ja doch bei weitem, und der produzierte Humor ist in der Tat gut und meist auch ohne ruppigen Beigeschmack. In vielen Dramen macht sich eine starke Rührseligkeit bemerkbar, die zwar harmlos ist, auf die Dauer aber läppisch wirkt. Eine wirkliche Kalamität sind die immer wiederkehrenden Gesichter in verschiedenen Stücken desselben Programms. Der alte Herr mit dem Gesicht eines Vertreters der haute finance erscheint bald als Oberkellner, bald als Baronet, Schlossherr und verblödeter Ehegatte, und seine Partnerin gefällt sich als Gouvernесс, Proletarierweib und Concierge. Das stört. So ein bisschen Illusion muss immer übrig bleiben.

Die grossen Unternehmungen haben sich schon ziemlich von der Dutzendware emanzipiert. Aber auch die kleineren Theater geben sich ehrliche Mühe, qualitativ Gutes zu bieten.

Man muss ferner anerkennen, dass der Kinematograph berufen ist, mit seinem weiteren Ausbau ein Lehrmittel allerersten Ranges zu bilden. Wer heute schon diese prachtvollen Tableaux aus dem Leben und Treiben aller Völker der Erde, die greifbar plastischen Landschaften aller Breiten, die unendlich mühsam aufgenommenen Szenen aus dem Leben der Kleintierwelt betrachtet, der wird den Arrangements dieser Kunststücke die Hochachtung nicht versagen können. Das sollte die Schule mit ihrem schematischen Unterricht und das sollten ihre Aufsichtsorgane anerkennen, anstatt der Jugend den Besuch dieser Vorführungen, die in einer Viertelstunde zehnmal mehr leisten als der langatmigste Vortrag, zu untersagen.

Man darf schliesslich auch den sozialen Wert der Kinematographentheater nicht unterschätzen. Sie sind das Theater des kleinen Mannes, der sich für drei bis fünf Groschen zwei Stunden und länger die angenehmste Unterhaltung verschaffen kann. Er bekommt seine Dosis Humor und seine Portion Populärwissenschaft, die für ihn ebenso notwendig ist, wie für jeden anderen. Und diese Leistungen sind im Publikum schon längst anerkannt, wenn sich auch Polizei und bevormundende Volksschulmeisterei noch nicht dazu entschliessen konnten.

Um so unverständlicher muss es erscheinen, wenn in grösseren Städten gegen den Kinderbesuch dieser Institute vorgegangen wird.

Alles in allem — man soll den Fortschritten, die die Neuzeit auf dem Gebiet des lebenden Bildes gemacht hat, die Anerkennung nicht versagen. Dass noch Mängel vorhanden sind, ist unleugbar; sie kommen anderswo oft noch viel unleidlicher zum Ausdruck. Den Kinematographen aber mit der obrigkeitlichen Pönn zu belegen, ist verfehlt und kleinlich.

L. vom Vogelsberg.

Neuheiten auf dem Berliner Filmmarkte.

Die letzte Ernte des Jahres! Allzureichlich fällt sie nicht aus; denn die grossen Berliner Lichtspielhäuser haben ihre Weihnachtsspielpläne zum Teil mit Films ausgestattet, die wir bereits in den Vorführungsräumen der Fabriken besichtigt und in unsern jüngsten Berichten ausführlich gewürdigt hatten. So zeigen die Union-Theater die „Geschichte der stillen Mühle“ oder „Ivan Koschula“ und „Sturmzeichen“, die Kammerlichtspiele am Potsdamer Platz den Mutoskop-Zweiakter: „Deutsche Frauen“, daneben den zweiten Teil des Messterfilms: „Maxens Feldpostbriefe“, eine lustige Fortsetzung des lustigen Anfangs, in welcher der wackere Berliner Landwehrmann sich als unfehlbarer Tabaksrequisiteur und als geschickter Assistent seines Regimentsarztes bei der Vermehrung der künftigen — französischen Wehrmacht erweist. . . . Die Kammerlichtspiele in der Tauentzienstrasse warten mit einem Detektivfilm der Standard-Film-Gesellschaft: „Der geheimnisvolle Nachtschatten“ auf, der in einer Fülle verblüffender Sensationen, im Rennsportmilieu spielend, so ziemlich das Menschenmögliche auf diesem Gebiete leistet; das Marmorhaus bietet den neuen Friedschens Schlager: „Der Diamantendieb“, eine im winterlichen St. Moritz sich abrollende interessante Hochstaplergeschichte.

Im Cines-Nollendorf-Theater bringt „Michels Weihnachten“ den zeitgemässen Einschlag; zugleich findet dort der Dreiakter der Nordischen: „Die Schule des Lebens“ seine Erstaufführung in Berlin. Er schildert die Schicksale eines jungen Aristokraten, der, wegen seines unverbesserlichen Leichtsinns von den entrüsteten Verwandten nach der neuen Welt geschickt, dort in die Tiefen des Lebens hinabsteigen und als Arbeiter in einer Schlächtereier den Kampf ums Dasein aufnehmen muss, dadurch eine innere Läuterung und Festigung seines von Natur guten Charakters erfährt und schliesslich, wieder emporgestiegen und durch die Liebe der Tochter seines Chefs zu einem neuen Glück geführt, auch vor den Seinen rehabilitiert wird. . . . Dass Psilander in der Rolle dieses Lebenschülers eine ebenso interessante wie sympathische Figur hinzustellen weiss, bedarf wohl keiner Versicherung.

Im Mozartsaal dominieren einige Neuheiten der National-Film-Gesellschaft, die sämtlich auf die patriotische Note gestimmt sind. Das Hauptstück: „Die kleine Heldin“ gibt einem unsrer bekanntesten „Filmkinder“, der blondlockigen Lotte Müller, eine umfangreiche Glanzrolle. Als Töchterlein des im Felde stehenden Bürgermeisters eines deutschen Grenzstädtchens wird sie mit ihrer Mutter von den eindringenden Franzosen als Geisel festgehalten, findet in ihrer nicht allzustrengen Haft

Gelegenheit, einen schlaun angelegten Spionageplan der Feinde zu erlauschen, den sie nach glücklich bewerkstelligter Flucht an die Feldgrauen preisgibt, und leistet damit ihrem Vaterlande einen wertvollen Dienst. . . Ebenso frisch und gewandt, wie die kleine Künstlerin in diesem Dreiakter ihre Aufgabe erfüllt, zeigt sie sich auch in der hübschen Humoreske: „Ihr Unteroffizier“ als Partnerin Teddys, dem sie als Liebesgabenspenderin eine unerwartete, aber nicht unliebsame Ueberraschung bereitet. . . Der amüsante Schwank: „Die Wirkungen eines Extrablattes“ schildert in drastischen Bildern die Verlegenheiten eines kurzsichtigen Professors, dem in der Hitze des Gefechts um die vielbegehrte Sondernummer seine Brille abhanden gekommen ist.

Die Lichtspiele Wittelsbach bringen den ersten Film der neuen Henny-Porten-Serie: „Nordlandsrose“. . . Helga, die blonde Schönheit eines stillen norwegischen Städtchens, sieht sich gezwungen, zur Rettung ihres Geliebten aus schwerer Gefahr die Hilfe eines Mannes zu erflehen, den sie mit seinem heissen Werben um ihre Huld abgewiesen hat. Er rettet den Gefährdeten, aber nur gegen das Versprechen des Mädchens, die Seine werden zu wollen, und als sie dann die erzwungene Zusage nicht zu halten vermag, will er bei einer Ausfahrt aufs Meer sich selbst mit ihr und dem Rivalen zusammen vernichten. Doch nur er selbst findet den Tod — die beiden andern entinnen dem feuchten Grabe. . . Der Film mit seiner packenden Handlung und der anmutigen Gestalt der Hauptdarstellerin auf schönem landschaftlichen Hintergrunde eröffnet vielverheissend den Reigen dieser neuen Messterschen Schöpfungen. Endlich sind noch zwei Erzeugnisse der Deutschen

Bioskop-Gesellschaft zu erwähnen, die demnächst ihre Runde durch die Kinematographentheater machen werden. Beide spielen auf österreichischem Boden auf dem östlichen Kriegsschauplatze. Im „Leuchfeuer von Lubaczow“ sehen wir, wie nach dem vorübergehenden Abzug der habsburgischen Besatzung die Gutsherrschaft eines galizischen Städtchens unter der Russenherrschaft in harte Bedrängnis gerät. Ein unaufgeklärter Vorfall veranlasst den feindlichen Kommandanten, die ganze furchtbarste Strenge der Kriegsgesetze anzuwenden: alle Bewohner des Schlosses, ob schuldig oder nicht, sollen standrechtlich erschossen werden, und schon sind die Gewehrläufe auf ihre Brust gerichtet — da stürmen die Truppen der Verbündeten, von der Tochter des Hauses durch ein mit ihrem Verlobten verabredetes Feuersignal herbeigerufen, den Hof und bringen Rettung im letzten Augenblick. . . „O du mein Oesterreich!“ schildert die tapfere Tat einer Bahnwärtersfrau, welche in einer kleinen aber wichtigen, von den Russen besetzten Blockstation Depeschen des feindlichen Kommandos abzufangen und den eigenen Vorposten zu überbringen weiss. Bei einem zweiten Versuche ertappt, soll sie gleich ihrem Vater, der sich weigerte, den Moskowitern Verräterdienste zu leisten, den Tod durch die Kugel finden; doch das rechtzeitige Eintreffen des österreichischen Landsturms mit ihrem Manne an der Spitze verhindert die Vollstreckung des Bluturteils; nur die Narbe einer ehrenvollen Wunde wird die Heldin als Erinnerung an diese schicksalsschwere Stunde davontragen. Beide Filme bieten eine bewegte, von kräftigem patriotischem Schwung getragene Handlung, frisch und lebendig gespielt und mit guter Milieuschilderung, die auf warme Anteilnahme des Publikums aller Kreise rechnen darf.

3-Akter

Die siegreichen Heere Deutschlands und Oesterreichs und die Heere unserer Feinde

Länge ca. 1054 m
Tel.-Wort: Heere

2-Akter

Mit der Armee des Deutsch. Kronprinzen vor Verdun

Länge ca. 800 m
Tel.-Wort: Verdun

3-Akter

Mit der Kamera in der Schlachfront

Länge ca. 1160 m
Tel.-Wort: Schlacht

Diese **6 grossen Schlager** passen für die jetzige **grosse Zeit!**

Express-Films Co., G. m. b. H., Freiburg i. Br.

Telephon 2170.

Telegramm-Adresse: Expressfilms Freiburgreisgau.

3-Akter

Mit der Kamera im ewigen Eis

Länge ca. 1077 m
Tel.-Wort: Eis

3-Akter

Zum Erwachen des Islam! Indien, das Land der Hindu

Länge ca. 850 m
Tel.-Wort: Indien

2-Akter

Im Kampf gegen wilde Tiere

Länge ca. 790 m
Tel.-Wort: Lasso

35